

Evangelium am 1. Fastensonntag / C – 6. März 2022

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

Lk 4,1-13

In jener Zeit

kehrte Jesus,
erfüllt vom Heiligen Geist,
vom Jordan zurück.

Er wurde vom Geist in der Wüste umhergeführt,
vierzig Tage lang,
und er wurde vom Teufel versucht.

In jenen Tagen aß er nichts;
als sie aber vorüber waren,
hungerte ihn.

Da sagte der Teufel zu ihm:

Wenn du Gottes Sohn bist,
so befiehl diesem Stein, zu Brot zu werden.

Jesus antwortete ihm:

Es steht geschrieben:

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.

Da führte ihn der Teufel hinauf

und zeigte ihm in einem Augenblick
alle Reiche des Erdkreises.

Und er sagte zu ihm:

All die Macht und Herrlichkeit dieser Reiche
will ich dir geben;

denn sie sind mir überlassen

und ich gebe sie, wem ich will.

Wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest,
wir dir alles gehören.

Jesus antwortete ihm:

Es steht geschrieben:

Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen
und ihm allein dienen.

Darauf führte ihn der Teufel nach Jerusalem,

stellte ihn oben auf den Tempfel

und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist,
so stürz dich von hier hinab;

denn es steht geschrieben:

Seinen Engeln befiehlt er deinetwegen, dich zu behüten;

und:

Sie werden dich auf ihren Händen tragen,

damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.

Da antwortete ihm Jesus:

Es ist gesagt:

Du sollst den Herrn, deinen Gott,
nicht auf die Probe stellen.

Nach diesen Versuchungen

ließ der Teufel bis zur bestimmten Zeit von ihm ab.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt am 1. Fastensonntag / C – 5./6. März 2022 in St. Jakobus Maior Rötenbach, St. Nikolaus Alttann und St. Philippus und Jakobus Bergatreute.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier.

zu Lk 4, 1-13

Liebe versammelte Mitchristen!

Der berühmte Mönchsvater Antonius (um 251 – 356) wurde in der Wüste von Dämonen geplagt. Aber was sie auch anstellten, es gelang ihnen nicht, den Heiligen in Versuchung zu führen. Verzweifelt wandten sie sich an den Teufel um Rat. Der meinte: „Eure Methoden sind viel zu einfach und zu grobschlächtig.“ Er warf sich die Kutte eines Einsiedlers über, trat zu dem heiligen Mann, neigte sich zu ihm und hauchte ihm ins Ohr: „Freuet Euch, mein Bruder, ich bringe Euch eine gute Nachricht. Euer Bruder, den Ihr in der großen Stadt zurückgelassen habt, einfacher Mönch wie Ihr, Euer Bruder ist soeben zum Patriarchen von Alexandria berufen worden.“ Da glitt ein Schatten über das unentwegt heitere Antlitz des Einsiedlers; einen Herzschlag lang durchschoss ihn elende Missgunst. „Na also“, sprach der Teufel lachend zu den verblüfften Dämonen, „so bringt man die tugendhaftesten Personen in Versuchung!“¹

Jesus geht in die Wüste, so berichtet uns das heutige Evangelium, um sich auf sein öffentliches Wirken vorzubereiten. Doch das Böse ist überall. Gerade hier in der Einsamkeit lauert der Teufel, um ihn in Versuchung zu führen. Und diese **drei Versuchungen** sind es wert, dass wir sie einmal genauer unter die Lupe nehmen:

Nach vierzig Tagen und vierzig Nächten Fasten bekommt Jesus verständlicherweise Hunger. Der Teufel tritt an ihn heran und rät: „Wenn du Gottes Sohn bist, so befiehl diesem

¹ Vgl. Oscar Wilde: Herberge der Träume, 2. Auflage, München 1987.

Stein, zu Brot zu werden.“ – Diese erste Versuchung kennt jeder von uns, es ist die Verlockung, ganz einfach seinen Gefühlen oder Trieben freien Lauf zu lassen. Jeder von uns hat ein Leben lang damit zu kämpfen, seine Kräfte gut einzusetzen und nicht einfach, salopp ausgedrückt, „die Sau raus zu lassen“. Das mag bei jedem von uns anders aussehen, für den einen ist es schwer, seinen Stolz in den Griff zu bekommen, beim anderen die Verschwendungssucht, die Neigung zum Alkohol, die Sexualität, den Geiz, den Jähzorn oder die Faulheit. Jeder von uns hat da einen oder mehrere schwache Punkte, wo der Teufel ansetzen kann. Und das macht er hier ganz raffiniert: Jesus soll nicht nur seinem Trieb nachgeben, er soll noch dazu seine göttliche Macht dafür missbrauchen. Damit schlägt Satan sozusagen zwei Fliegen mit einer Klappe. Aber der Herr schafft, was uns oft nicht gelingt, er widersteht dieser Versuchung und so muss der Widersacher sich etwas Wirksameres einfallen lassen.

Das tut er auch: Er zeigt dem Herrn alle Reiche der Erde mit ihrer Pracht und Herrlichkeit. Sie alle sollen Jesus gehören, wenn der ihn anbetet. Interessant ist hier, dass der Teufel die Reiche der Welt vergibt, nicht der liebe Gott. Aber der Blick hinein in die Geschichte lehrt: Viele Herrscher waren eben von Teufels und nicht von Gottes Gnaden, bis herauf in unsere Zeit – Macht, das ist eine der größten Versuchungen des Menschen. Von Abraham Lincoln² (1809 – 1865) stammt der Satz: „Wenn du den wahren Charakter eines Menschen erkennen willst, dann gib ihm Macht.“ Der Versuchung zur Macht kann sicher keine von uns allzu leicht entziehen. Kein Diktator kommt ohne seine Günstlinge und Helfershelfer aus, die ihr Chance ausnutzen, es endlich einmal den anderen zu zeigen. Jeder von uns übt irgendwo Macht aus: ein Kind gegenüber seinem kleinen Bruder, ein Jugendlicher in seiner Clique, ein Vater oder eine Mutter gegenüber den Kindern, Der Vorsitzende im Verein, der Vorarbeiter gegenüber seinen Mitarbeitern. Macht ist eigentlich nichts Böses, aber sie kann leicht missbraucht werden, nämlich dann, wenn man sie nicht als Dienst an den Menschen begreift, als Verantwortung für andere, sondern als Möglichkeit, anderen den eigenen Willen aufzuzwingen, also sich zum lieben Gott zu machen, der entscheidet, was Gut und Böse ist. Gut ist dann, was mir nützt und meinem Willen entspricht, alles andere ist schlecht. Das ist die **Ursünde des Menschen**: Ich bestimme, wo es lang geht, und nicht Gott. Das Geschöpf verleugnet den Schöpfer, der Zweig will ohne die Wurzel auskommen. Das kann nicht gut ausgehen und das tut es auch nicht. Die großen Katastrophen der Geschichte haben so begonnen, und die vielen kleinen des Alltags: zerbrochene Ehen, Prozesse gegen Nachbarn, Erbstreit in der Familie,

² Abraham Lincoln amtierte von 1861 bis 1865 als 16. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika.

Feindschaft und Spaltung im Dorf. Es steht nicht umsonst geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen! Wir alle sind nur Dienerinnen und Diener, keine Herren. Er bestimmt unseren Weg, weil er unser aller Vater ist, der uns alle liebt und der das kann, was uns oft so schwer fällt, nämlich Schuld vergeben.

Aber der Teufel ist noch nicht am Ende. Was wäre da geeigneter, einen religiösen Menschen zu verführen als etwas Frommes: „Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich hinab; denn es heißt in der Schrift: ‚Seinen Engeln befiehlt er deinetwegen, dich zu behüten; und: Sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.‘“ – Jesus soll Gott zwingen, ihm zu helfen. Er soll versuchen, ihm seinen Willen aufzuzwingen: Nicht dein, sondern *mein* Wille geschehe. Das ganze wird fromm kaschiert, mit dem passenden Bibelzitat. Das geschieht auch bei uns nicht selten: Man benutzt die Bibel als Steinbruch, aus dem man sich das entsprechende Zitat heraussucht, das einem gerade in den Kram passt und die eigene Meinung wiedergibt. Und plötzlich zitieren Leute die Bibel, die sonst gar nichts mit Religion anfangen können: Politiker im Wahlkampf, Geschäftsleute in der Werbung. Dass ich zu faul bin, zum Gottesdienst zu gehen, wird damit begründet, dass es ja heißt, ich soll im stillen Kämmerlein beten (vgl. Mt 6,6). – Ich bastle mir halt meine Religion selbst nach Lust und Laune zusammen, aber dann verlange ich von Gott schon, dass er mir hilft, wozu ist er denn sonst da? – Fromm getarnt in angeblichen Offenbarungen oder Versprechen, dass, wer dieses oder jenes Gebet siebenmal betet, der muss erhört werden. – Der liebe Gott als Automat: Oben die passende Münze einwerfen, unten die entsprechende Ware entgegennehmen ... Jesus lässt sich nicht so einfach in Versuchung führen. Sein Gebet lautet: „Dein Wille geschehe“. Und damit stößt der Verführer bei ihm ins Leere.

Der Teufel gibt sich alle Mühe, Jesus zu verführen: Er soll seinen Gefühlen und Trieben freien Lauf lassen, er soll alle Macht der Welt bekommen, wenn er nur den Teufel anbetet, und er soll schließlich seinem eigenen Willen folgen und nicht nach Gottes Absichten fragen. Der Herr aber widersteht all diesen Versuchungen. Wir oft nicht, dazu sind wir zu schwach. Aber entscheidend ist nicht unsere Stärke, sondern etwas anderes, wie der Religionsphilosoph Martin Buber (1878 – 1965) einmal schrieb: „Die große Schuld des Menschen sind nicht die Sünden, die er begeht: Die Versuchung ist groß und der

Mensch ist schwach. Die große Schuld des Menschen ist, dass er die Umkehr jeden Augenblick tun kann, und sie doch immer wieder unterlässt.“³

Amen.

³ Martin Buber, die Erzählungen der Chassidim. Zürich 1949, S. 756.